

Archiv für christliche Kunst.

Organ des Rottenburger Diözesan-Vereins für christliche Kunst.

Herausgegeben und redigirt von Dr. fr. J. Schwarz in Ellwangen.

Verlag des Rottenburger Diözesan-Kunstvereins, für denselben: der Vorstand Dr. fr. J. Schwarz.

Mr. I.

Erscheint monatlich einmal. Halbjährl. für M. 1. 35 durch die württemb. (M. 1. 20 im Stuttg. Postbezirk), M. 1. 50 durch die bayerischen und die Reichspostanstalten, Preis. 2. 50 in der Schweiz zu beziehen. Bestellungen werden auch angenommen von allen Buchhandlungen, sowie direct von der Expedition des „Deutschen Volksblatts“ in Stuttgart, Militärstr. 2 E, zum Preise von M. 1. 35 halbjährlich.

1884.

Monumentale Malerei.

Im gegenwärtigen Augenblicke gibt es wohl keinen wichtigeren und dringenderen Gegenstand der Besprechung im „Archiv“, als die Frage über die malerische Behandlung der dem christlichen Gottesdienste gewidmeten Baudenkmale. Die monumentale Malerei hat in allen Jahrhunderten einen hervorragenden Platz unter den christlichen Kunstzweigen eingenommen, ausgenommen die kalte und nüchterne Zeit seit dem Erlöschen des Rococo. Diese Bedeutung wird sie sich erhalten, und zwar in demselben Maße, in welchem die Ausbildung und Anwendung der Hauptstylarten des christlichen Kirchenbaues voranschreitet. Denn der altrömische, der byzantinische, romanische und gothische Styl, nicht weniger auch der der Renaissance haben in ihren vornehmsten Repräsentanten der monumentalen Malerei zu ihrem vollendeten Schmuck bedurft. Dringlich aber ist die Frage, weil die monumentale Malerei, obwohl noch vor einem Vierteljahrhundert ziemlich unbeachtet, eben jetzt mehr und mehr ein beliebtes Mittel zum Schmuck der Kirchen zu werden anfängt. Ein tieferes Verständniß der Gesetze dieser Malerei ist also unerlässlich. Dabei handelt es sich aber nicht bloß um Styl, Zeichnung, Farben und — bezüglich des figurativen Theils — um Auffassung und Komposition, wie bei der Tafelmalerei, sondern ganz besonders um ihr Verhältniß zur Architektur. Der Maler muß nicht bloß Maler sein, er muß zum wenigsten auch Architektur verstehen. Architekt oder Maler, wenn einseitig gebildet, werden für sich kaum ein die Kritik bestehendes Werk der monumentalen Malerei schaffen. Naturgemäß nimmt der dekorative Theil der monumentalen Malerei in Kirchen- und Profan-Kunstbauten eine andere Stellung ein als in kunstlosen Bauten. Die konstruktiven Glieder des Innern einer Kirche

wollen künstlerisch gedacht und ausgeführt sein; daher kann ihre malerische Dekoration auch nur nach Gesetzen nicht des bloßen Handwerks, sondern der Kunst, und zwar der Baukunst und Malerei in enger Verbindung, ausgeführt werden, mit andern Worten: die kirchliche Dekorationsmalerei gehört nicht dem Gebiete des bloßen Handwerks, sondern auch dem der Kunst an. Die Frage nach den richtigen Grundsätzen für die monumentale Malerei darf nicht bloß nach dem Geschmack, dem subjektiven Schönheitsfinn und nach den Regeln der Tafelmalerei beantwortet werden, sondern auch aus der Anschauung der Architektur und aus der Erfahrung, d. h. also in richtiger Auffassung des betreffenden Baustyls und an der Hand der Geschichte oder der verschiedenen Schulen. Aber in allen diesen Beziehungen sind wir noch nicht allgemein zur klaren Erkenntniß gekommen. Darin liegt auch der Grund, daß so viele Fehler begangen werden. An sich ist es zwar eine sehr erfreuliche Wahrnehmung, daß die monumentale Malerei mehr und mehr an Boden zunimmt, aber fast möchte man wünschen, daß dem Eifer etwas Einhalt gethan werde, bis Erkenntniß und Kunst ihm ebenbürtig zur Seite stehen. Darin liegt der Grund der Dringlichkeit des zu besprechenden Gegenstandes. Andererseits gibt es auch noch Vorurtheile gegen diesen Kunstzweig überhaupt, oder wenigstens gegen gewisse Bethätigungen desselben zu überwinden. Erscheint er ja doch Manchem wie eine neue Erfindung, wie etwas Ungebräuchliches, der Geschichte Widersprechendes. Es liegt demgemäß in unserer Aufgabe, den Gegenstand sowohl nach seiner kunstgeschichtlichen, als auch nach der technischen Seite zu betrachten.

I. Geschichtliches. Einer gewissen Richtung in der Kunstgeschichte galt es lange und gilt zum Theil noch als ausgemachte Thatsache, daß die ersten Christen einen